

Konzept *Purple in progress*, von Sabine Ullrich

1. Hintergrund

Als Künstlerin und angehende Doktorin der Kunstgeschichte unterrichte(te) ich als Vertretungslehrerin an verschiedenen Gymnasien des Rhein-Main-Gebiets in allen Jahrgangsstufen das Fach Kunst. Aufgrund meines eigenen künstlerischen wie kunstwissenschaftlichen Schwerpunkts setze ich die Fotografie häufig und regelmäßig in der Sekundarstufe I und Sekundarstufe II ein.

2. Institutionen (bisher)

Lichtenbergschule, Darmstadt

Carl-Schurz-Schule Frankfurt am Main

Elly-Heuss-Schule, Wiesbaden

3. Zielsetzung

a) *Purple in progress* ist eine mobile Plattform in deren Zentrum das fotografische Bild in all seiner Komplexität steht. As „Hermesmedium“ switcht die Fotografie zwischen hoher Kunst und Alltagskultur, Wissenschaftskontexten und (Kultur-)Geschichte, zugleich soll die Fotografie das „Andocken“ unterschiedlicher Kontexte/Beiträge und Institutionen ermöglichen.

b) Fotografien von ausschließlich SchülerInnen werden gezeigt, die durch wissenschaftliche Texte von StudentInnen der Kunstgeschichte, Kunstpädagogik oder anderer Disziplinen erweitert werden sollen.

c) *Purple in progress* ist Magazin, digital wie analog und soll 1-2 jährlich erscheinen. Gleichzeitig bewegt es sich als Projekt (Modul und Plattform) zwischen den Institutionen Schule, Universität und Museum.

4. Ansprechpartner (angedachte* und bereits existierende** Kontakte)

- Bundesministerium für Bildung (siehe Email im Dummy)**
- Staatliches Schulamt Frankfurt am Main, Dezernentin Frau Wessling-Bagel**
- Kulturreferat Frankfurt zur Unterstützung von Projekten*
- DZ-Bank, Kunstsammlung (Fotografie)**
- Universitäten und Akademien
 - Hochschule Rhein-Main**
 - Goethe-Uni, Frankfurt a.M.
(Kunstgeschichtliches Institut, Kunstpädagogisches Institut)**
 - Angela Matyssek ** (Philipps-Universität Marburg, und Uni Stuttgart/ Kunstgeschichtliches Institut)
- Altana Kulturstiftung, Bad Homburg*
- ggf. KANN-Verlag, Frankfurt am Main, um eine Printversion von *Purple in progress* zu gestalten**

5. »Widerstand und Integration«

Aus aktuellem Anlass (Asylsuchende und MigrantInnen in Deutschland) soll das 2013 entwickelte Schwerpunktthema beibehalten werden.

Purple

in progress

01/2016

Das Magazin zur Photographie aus Unterricht und Lehre

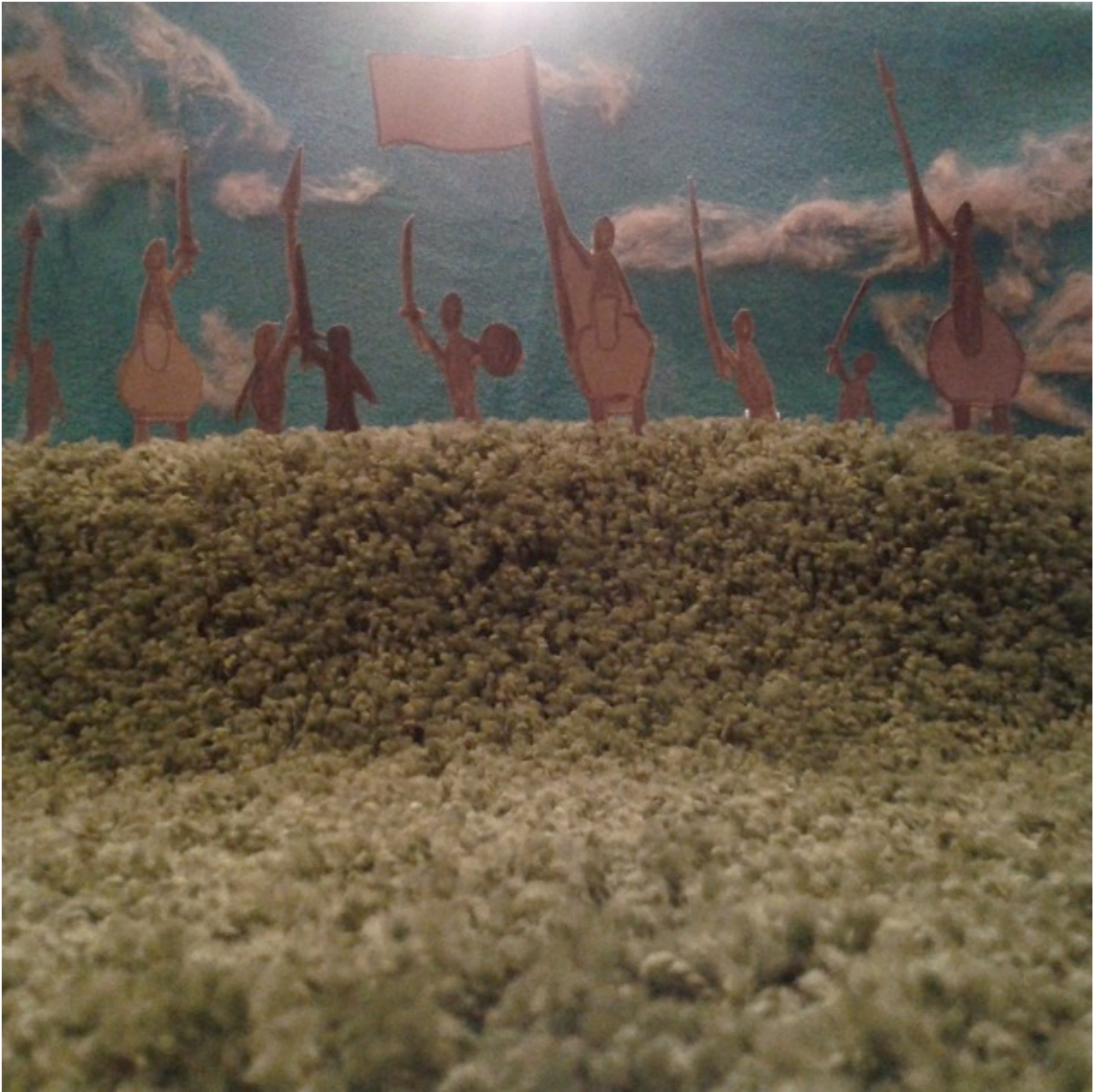


Das Spielerische in der Kunst

Erkennen Sie die Vorlage?

Barbie in der *Kunstkammer*

Inszenierung oder
Dokumentation



Nils Rublevskis, Jahrgangsstufe 9, Carl-Schurz-Schule, 2013

Titelfoto: Adrian Twardella, Jahrgangsstufe 9, Carl-Schurz-Schule, 2013

Inhaltsverzeichnis

Das Spielerische in der Kunst:

Der Künstler, der Mann, das Kind

Erkennen Sie die Vorlage?

»Widerstand und Integration«

Barbie in der *Kunstkammer*

Klassische Motive im Update

– Stilleben, Landschaft und Portrait –

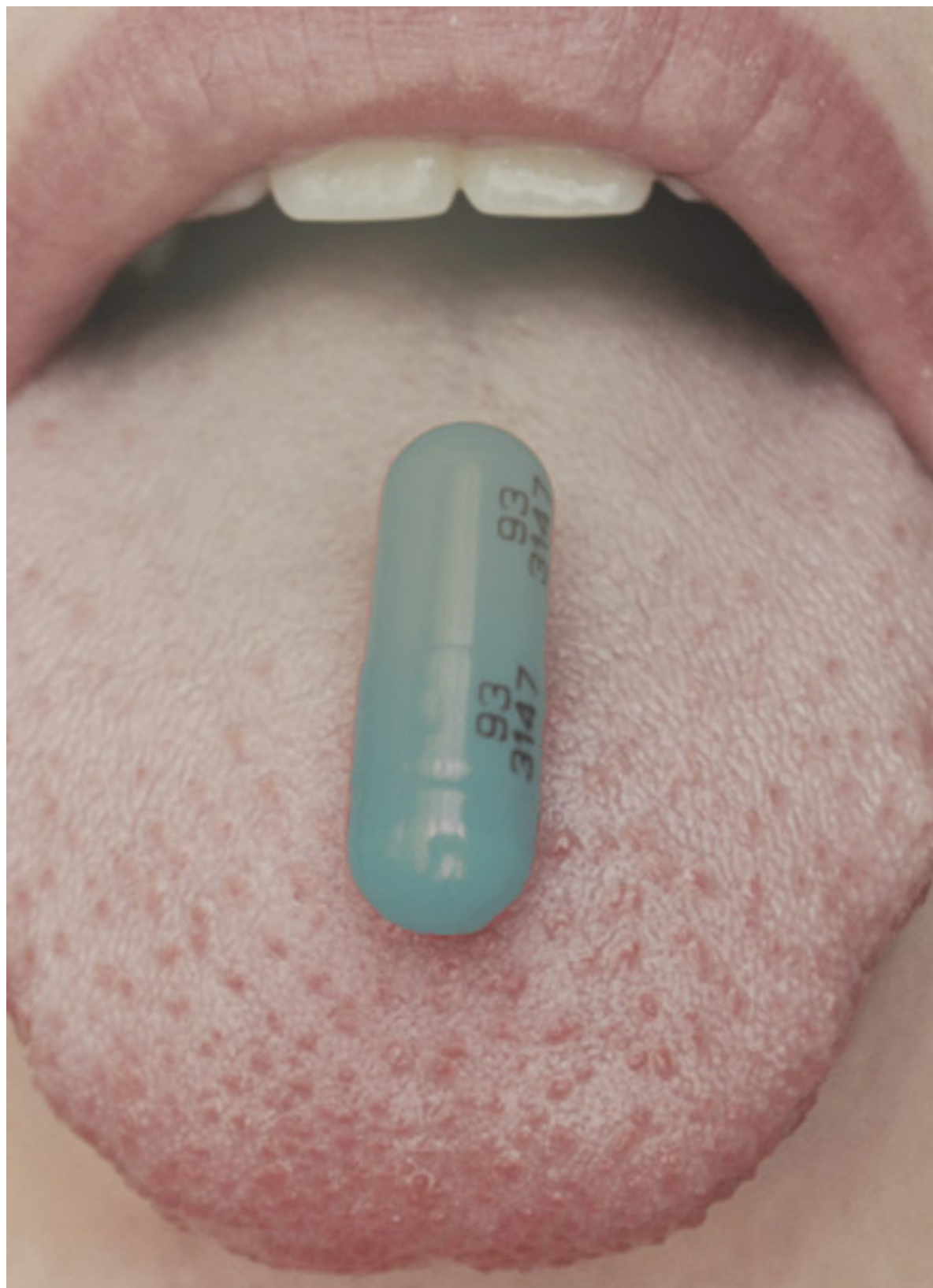
Fotografie zwischen Werbung und Kunst

Olivero Toscani von Camilla Köllner

Inszenierung oder Dokumentation

Sternzeichen

Vorschau auf die nächste Ausgabe



EDITORIAL

Liebe LeserInnen,
ich freue mich, an dieser Stelle den Start des Magazins zur Fotografie aus Schule und Universität – *Purple in progress* – vorzustellen. Eine Ausdrucksform, die den im Kunstunterricht aller Jahrgangsstufen entstandenen Arbeiten – bildlichen wie textlichen – gerecht werden soll. Dabei verzichtet *Purple in progress* auf methodisch-didaktische Hintergrund-Informationen und legt den inhaltlichen wie formalen Schwerpunkt auf die Darstellung der künstlerisch-kreativen Kräfte, die Kinder und jungen Menschen heute eigen sind und die sich in ihren Werken spiegeln.

Das grenzüberschreitende Potenzial des Bildlichen wie Bildenden spielt in einer globalen Welt und einem Deutschland, das von vielen Kulturen geprägt wird, eine zentrale Rolle. Dabei werden Konstanten menschlichen Seins wie Liebe, Freude, Macht oder Angst und Sexualität ebenso offensichtlich wie die Ressourcen eines kollektiven Bild- und Kulturgedächtnisses.

Kindheit und Unbewusstes sind spätestens seit dem Surrealismus selbstverständliche Parameter künstlerischer Produktion und eng mit dem Medium der Fotografie verbunden; man denke an Paul Régnards Fotografien der sogenannten "Hysterikerinnen" aus dem 19. Jahrhundert, die auf die dem fotografischen Bild innewohnende "Natur" der Inzenierung verweisen und die in der Kunst des 20. Jahrhundert von zahlreichen KünstlerInnen wie Cindy Sherman, Urs Lüthi oder Claude Cahun aufgegriffen wurde.

Gerade in der Fotografie konstituiert sich eine ebenso aktuelle wie zeitlose Idee des Menschen, seiner Körperlichkeit und Identität, die von den komplexen Einflüssen zwischen Geschichte, Politik und ihrem Widerhall in Kunst und Alltagskultur erzählen. Eine kunsttheoretische Betrachtung ermöglicht dabei Zusammenhänge zu den Werk- oder Bilderzählungen klassischer Medien wie Malerei, Zeichnung und Skulptur aufzubauen.

Im Kontext des Unbewusst-Nichtsprachlichen stellt sich das Spannungsfeld kindlicher Naivität, Klarheit und Dynamik ebenso dar wie die Verletzlichkeit des Selbst. Die bewusste, auch kritische Auseinandersetzung mit Themen von historischen Bedeutung, denen mitunter der zu Recht empfundene jugendliche Widerstand gegen Ordnungssysteme eingeschrieben ist, ist auch über die Institution "Schule" hinaus aktuell.

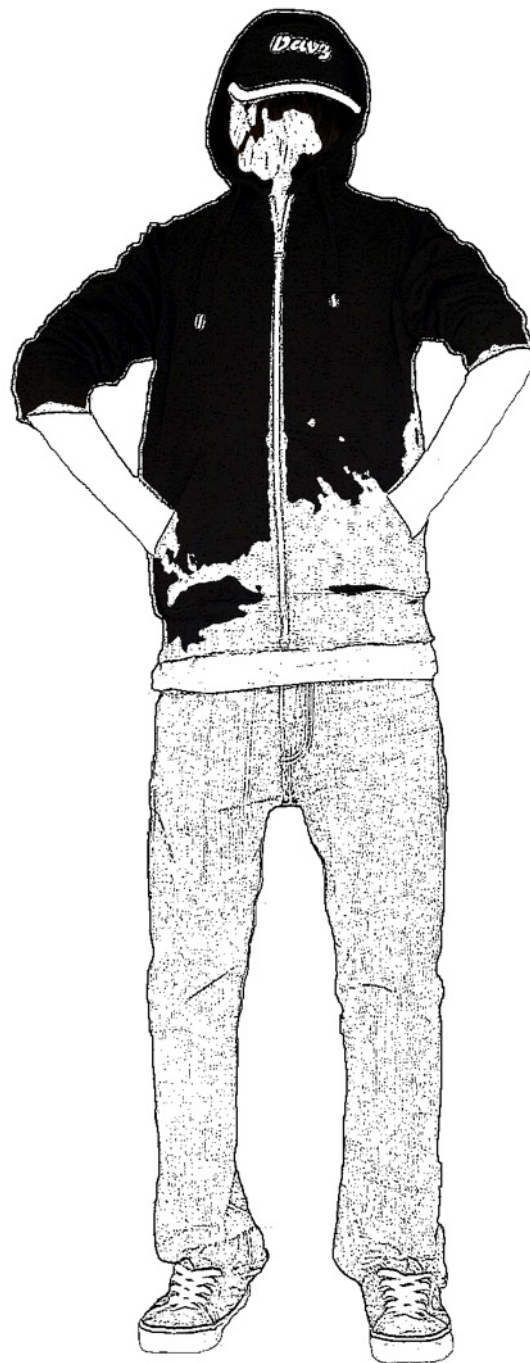
»Widerstand und Integration« ist das Thema der ersten Ausgabe von *Purple in progress* und stellt zunächst eine fotografische Bilderzählung vor. Aufgrund der Aktualität des Themas, das bereits 2013 entwickelt wurde und angesichts der großen Anzahl an nach Deutschland einreisenden Flüchtlingen in 2015 weiterhin interessant zu werden verspricht, soll das Schwerpunktthema weiterverfolgt werden.

Die transformativen der Kunst – der Natur wie der Geschichte – innewohnenden Kräfte indizieren, dass die Kunst auch im 21. Jahrhundert ihre Ritualfunktion nicht verloren hat. Dabei zeigen zu können, dass Schönheit als sublimierendes Element in einer komplexen, mitunter auch aggressiven Lebenswelt eine stete Rolle innehat, ist ein wesentliches Motiv für das Erscheinen von *Purple in progress*.

Das Coverfoto, entstanden anhand einer philosophisch anmutenden Storyboard-Erzählung, die den Zyklus der Natur und des Lebens wiedergibt, legt spirituell-religiöse Einsichten nahe, die die steten Transformationen des Lebens, Geburt und Tod in ihren zahlreichen Facetten, in eine Unendlichkeit einbetten.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Ihnen diese Ausgabe gefällt, Sie uns Ihre Meinung mitteilen oder einmal als Gast mit Ihren SchülerInnen oder StudentInnen (textlich) in *Purple* publizieren möchten.

Herzlich, Ihre
Sabine Ulrich



Fotografiert und bearbeitet: Niklas Reinert und David Schwinn, Jahrgangsstufe 9,
Lichtenbergschule Darmstadt, 2009



Yann Steltzner, Jahrgangsstufe 9, Carl-Schurz-Schule, 2014

Das Spielerische in der Kunst: Der Künstler, der Mann, das Kind

An dieser Stelle soll nicht das Klischee vom Kind im Manne im Zentrum der Auseinandersetzung stehen, obwohl Ähnlichkeiten nicht gänzlich auszuschließen sind. Das spielerische Moment in der Kunst, insbesondere (in) der künstlerischen Produktion, umfasst zahlreiche Ideenfelder, die über eine alltagskulturelle Sichtweise weit hinausgehen. Die Theorie vom Unbewussten hat sich mit dem Auftreten der Psychoanalyse einen festen Platz in unserer Vorstellungswelt und Definition (von) menschlicher Natur erobert. Mit dem Surrealismus haben Kategorien des Unbewussten in der Kunst

und in der Kunstwissenschaft Einfluss gefunden, die auch »Kindheit« als zentrales Moment der schöpferisch-kreativen Kraft begreifen. Dem spielerischen Moment, das Performance-Künstler, die ihre Aktionen fotografisch und/oder mit Film (Video/DVD) dokumentieren, zum Ausdruck bringen, stehen künstlerische Inszenierungen gegenüber, wie beispielsweise einige der fotografischen Serien Cindy Shermans, deren spielerischer Umgang mit Materialien aus dem Speiseschrank mit denen aus dem Spielwarengeschäft miteinander in Verbindung bringt. Auch die Serie



Yann Steltzner, Jahrgangsstufe 9, 2014

Auch die Serie der *FairyTales* nimmt explizit Bezug zum kollektiven Unbewussten einerseits wie zur Märchenwelt der Kindheit andererseits. Dass das Phantastische so-wohl Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene zu begeistern vermag, hat nicht zuletzt der Erfolg von *Harry Potter* gezeigt.

Janine Chasseguet-Smirgels Thesen zu *Kreativität und Perversion* lassen darüberhinaus im Kontext einer Definition der Perversion das undifferenzierte Potenzial zum wesentlichen Impuls künstlerischer Produktion geraten. Die These der französischen Psychoanalytikerin, die Perversion weniger als eine sexuelle Abart versteht, sondern als eine von allen Individuen in Phasen des Umbruchs entwickelte Eigenschaft, die auf der Sehnsucht nach (der) Erweiterung der eigenen Grenzen beruht, fokussieren die Traumatisierungen des Kleinkindes ins-

besondere in seiner Beziehung zur Mutter. Dabei amalgamiert die frühkindliche Wahrnehmung und entsprechend infantile Bewältigungsstrategie mit der Regression der im Erwachsenen: Eine Verbindung deren zentrales Kennzeichen die Undifferenz(iertheit) ist. Das Element der das menschliche Zusammensein prägenden Ordnung, die Differenz der Geschlechter und Generationen, kann im Kunstwerk als *heterotopischem Ort* (M. Foucault) sanktionsfrei aufgehoben werden. In einer Zeit, in der die Grenzen von Nationalstaaten in Bewegung geraten findet sich (deshalb) auch in den Inszenierungen des Alltags jener schöpferische Impuls, der einander Fremdes miteinander verschmilzt. Das Potenzial des Undifferenzierten verifiziert dabei auch die Unvollkommenheit des Menschen und verweist auf das Trauma der Menschheit schlechthin: Sterblichkeit, Tod und die Vergänglichkeit allen

Seins. So erweist sich auch dieses Ideen- wie Motivfeld als ein transhistorisches. Der Topoi vom Trauma wird auch im poststrukturalistischen Diskurs der Klassischen Moderne wie insbesondere der Postmoderne favorisiert und bestätigt einmal mehr die Idee von der Unvergänglichkeit des Künstlers im Werk, da auch die menschliche Sterblichkeit – im Motiv des Jungbrunnen – im Kunstwerk aufgelöst werden kann. Jene als zeitlos und transhistorisch definierten – klassischen – Motive erfahren ihre stete Erneuerung und die S.Ullrich

Kunst, das heißt das Kunstwerk und seine Produktion transformieren (mutieren) zur prophetischen Erweiterung des (als unvollkommen wahrgenommen) Selbst. Der künstlerische (kreative) Schöpfungsakt gerät zur Ressource einer lange währenden Jugendlichkeit und so vereinen auch die fotografischen Bilder der aus Playmobil-Objekten und Figuren konstruierten Phantasiewelt zeitlose wie generationsunabhängige Interessen.



Yann Steltzner, Jahrgangsstufe 9, Carl-Schurz-Schule, 2014

Erkennen Sie die Vorlage?



Freya E. Lefeber, Tatjana Schneider, Q2-Grundkurs Kunst, Carl-Schurz-Schule, 2014

1. Wie heißt der Künstler/die Künstlerin des Originals?
2. In welchem Zeitraum ist das Werk (Vorlage) entstanden?
3. Nennen Sie den Titel des Werks.
4. In welchem Medium wurde das Bild erstellt?
5. Wie heißt das dazugehörige transhistorische Motiv?
6. Nennen Sie KünstlerInnen vergangener Jahrhunderte, die das Motiv dargestellt haben.

„Erkennen Sie die Vorlage?“

Hilfestellung(en) von Freya E. Lefebber



Die praktische Arbeit

Um eine Fotoserie angelehnt an zu erstellen benötigt man nicht nur Kostüme, Perücken, Requisiten, Schminke, Plastikkörperteile oder in unserem Fall eine Gummibrust, Accessoires und eine halbwegs professionelle Kamera, bei der man ein wenig wackeln darf, wenn man auf den Auslöser drückt – nein, man braucht viel mehr. Man braucht Zeit und viel Geduld, die Anweisungen der Fotografin gehorsam umzusetzen und als Fotografin präzise Anweisungen zu formulieren.

Für eine gelungenen Fotografie sollte man keine Kosten scheuen, denn umso mehr Verkleidungsmaterial verwendet wird umso mehr verfremdet man sich und schlüpft in einen anderen Körper und kann sich so in die jeweilige Situation besser hineinversetzen. Auch die Lichtquellen dürfen nicht vergessen werden, alle Lampen die sich in der Wohnung befinden, zusammenzutragen reicht da nicht. Am besten kann man mit Licht spielen, wenn

man mit professionellen Scheinwerfern arbeiten würde. Wer sich mal eben kurz vor die Kamera stellt, ein paar Schnappschüsse macht und dabei seine blitze blanken Zähne zeigt, kann keinesfalls mit ... mithalten. Bei einer Nachstellung einer ...-Fotografie muss man planen, investieren, neue Ideen entwickeln, um etwas „Neues“ einzubringen und sich mit Kunst auskennen.

Schlusswort

Dass Fotografieren sehr aufwendig ist, hätten wir nicht gedacht. Die Hausarbeit hat dennoch Spaß gemacht und wir sehen jetzt in ... eine wunderbare Künstlerin, sie hat interessante Ansichten und manchmal scheußliche Ideen, aber macht ihre Arbeit wirklich gut, denn sie liefert nicht nur Ideen, sondern ist zugleich Modell und Regisseurin. Um ein Gemälde eines alten Meisters mit zum Beispiel einem goldenen Schnitt nachzustellen, muss man auch den goldenen Schnitt in seine Fotografie einbauen. Wir mussten viel beachten, aber uns in Szene zu setzen und das Zusammenstellen des Hintergrundes oder das Planen des Make-ups für das bevorstehende Shooting hat uns gelegen. Manchmal sahen wir unabsichtlich so komisch aus das wir Tränen lachten. Unser schauspielerisches „Talent“ konnten wir nicht ganz ausschöpfen, da wir ... einfach nicht das Wasser reichen können. Wir haben viel mit dem Licht experimentiert und den Kostümen. Oft waren wir mit unseren Ergebnissen nicht zufrieden, aber wir haben uns mit unseren Bildern angefreundet und sind sogar ein wenig stolz auf uns, da wir ja nur Laien sind.



»Widerstand und Integration«

Teil 1: Fotografie im multimedialen Kontext eines Storyboards

»Widerstand und Integration« wurde als Thema 2013 aufgrund eines auf den ersten Blick widerpenstigen Schülers der Jahrgangsstufe 9 entwickelt. Zunächst im Rahmen einer Storyboard-Aufgabenstellung sollten SchülerInnen zeichnerisch und fotografisch 24 Momentaufnahmen entwickeln, von denen drei verdichtet als gemaltes Bild oder als Fotografie den Gattungen Stillleben, Landschaft

und Portrait entsprechen mussten. So zeigt das Coverfoto die Umsetzung eines Schülers der Jahrgangsstufe 9, der im Rahmen der Differenzierung in Portrait, Stillleben und Landschaft eine nahezu philosophisch anmutende Darstellung natürlicher Prozesse des Werdens und Vergehens realisierte.

Teil 2: »Widerstand und Integration« als fotografische Serie

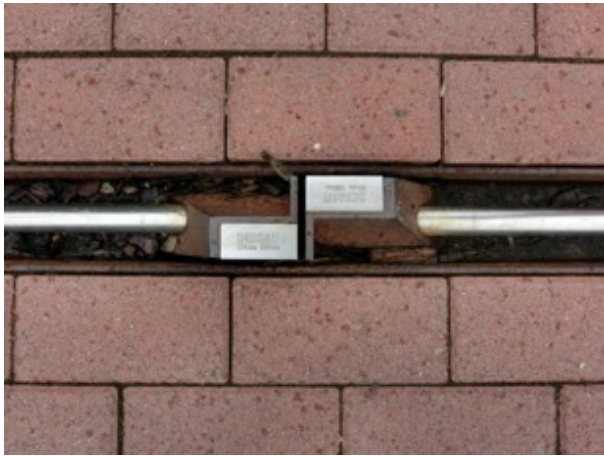
Das Thema erwies sich als ergiebig und besaß Potenzial, so dass es 2014 in einem Q2-Grundkurs Kunst erneut vorgestellt und angewendet wurde: Mit der Konzentration auf das Medium Fotografie (ohne den Storyboard-Kontext) und der Aufforderung, entweder eine Serie von 12-15 Aufnahmen zu realisieren oder drei bis fünf großformatige Einzelbilder. Dafür wurde den SchülerInnen 10 Wochen Zeit parallel zum regulären Unterricht gewährt, damit sie eigenständig eine Idee zum Thema entwickeln und umsetzen konnten. Bei Fragen stand ich zur Verfügung, was von den SchülerInnen nicht benötigt wurde.

Die Umsetzung war an keine Bedingungen oder Themeneinschränkungen geknüpft, es konnte jede Idee, die mit den Ideenfeldern von „Widerstand“ und „Integration“ in Zusammenhang stand, umgesetzt werden. Manche entschieden sich für einen Teil der Aufgabenstellung, andere für den Prozess der Transformation, der beide Aspekte des Themas berücksichtigt.

Zu sehen sind Fotografien des „Luftbrückendenkmals“ in Frankfurt am Main, fotografiert von Sandra Nungeß, Q2 Grundkurs Kunst, Carl-Schurz-Schule, Frankfurt, 2014



Fotografiert von Sandra Nungeß, Q2 Grundkurs, Carl-Schurz-Schule, Frankfurt, 2014



Fotografiert von Sandra Nungeß, Q2 Grundkurs, Carl-Schurz-Schule, Frankfurt, 2014



Fotografiert von Sandra Nungeß, Q2 Grundkurs, Carl-Schurz-Schule, Frankfurt, 2014





Fotografiert von Sandra Nungeß, Q2 Grundkurs, Carl-Schurz-Schule, Frankfurt am Main, 2014

»Widerstand und Integration« – Fortsetzung

Teil 3: MigrantInnen in Deutschland

Die Aktualität des 2013 entwickelten Themas gibt Anlass im Rahmen des Themas von MigrantInnen an Gymnasien das Thema weiter zu verfolgen und SchülerInnen und StudentInnen anzubieten. Ein Lob des Bundesministeriums für Bildung motiviert zusätzlich, das Projekt voranzutreiben.

Sehr geehrte Frau Ullrich,

vielen Dank für Ihre Mail vom 4. Januar 2016. Frau Bundesministerin Wanka hat mich gebeten, Ihnen zu antworten.

Über Ihre ausführliche Schilderung Ihres Schulalltags haben wir uns sehr gefreut. Sie zeigen, dass Sie sich mit hohem Engagement den Herausforderungen stellen, die die Integration von Zuwanderern in unsere Gesellschaft mit sich bringt. Ich wünsche Ihnen sehr, dass Ihnen dies auch in Zukunft gelingt und dass Sie anderen Lehrerinnen und Lehrern ein Vorbild sein können.

Bildung hat für Integration von Zuwanderern eine Schlüsselfunktion. Das, was Sie in der Schule praktizieren, ist auch ein Leitsatz unseres politischen Handelns. Gerne können Sie sich auf unserer Internetseite über konkrete Aktivitäten des Bundesministeriums für Bildung und Forschung informieren: <https://www.bmbf.de/de/fluechtlinge-durch-bildung-integrieren-1944.html>.

Mit freundlichen Grüßen

i.A.

J. Illichmann

Dr. Jutta Illichmann

*Referat 321 - Grundsatzfragen; Lebenslanges Lernen
Bundesministerium für Bildung und Forschung
Kapelle-Ufer 1, 10117 Berlin*



Quijedane Chaara, Jahrgangsstufe 9, Carl-Schurz-Schule, 2013

Barbie in der *Kunst*kammer

Der weibliche Akt ist eines der beliebtesten Motive künstlerischer und kunsthistorischer Tradition. Mit ihm konstituieren sich Vorstellungswelten von Eros, Schönheit und Ideal oder Körperlichkeit und Emotion. Diese Ideenfelder zum menschlichen Sein reflektieren darüberhinaus die Beziehungen der Geschlechter ebenso wie das Verhältnis der KünstlerInnen zum Gegenstand ihrer Werke. Insofern ist die Dar-

stellung des nackten weiblichen Körpers transhistorisch und jedes Aufgreifen des Motivs in der Gegenwart kommt einem Update der traditionellen Inhalte gleich, die im Motiv und seinen Bedeutungsfeldern mitschwingen. Dabei operieren KünstlerInnen wie KunsthistorikerInnen mit dem Begriff der „Natur“, die sich beispielsweise mit der Abbildung der Nymphe seit Jahrhunderten in den Kunstwerken der westli-

chen Kultur als eine mit dem Ideal lange währender Jugendlichkeit verknüpfte Imagination darstellt wie konstituiert. Insbesondere das fotografische Bild in seiner Eigenschaft, sich (1) zwischen den Gattungen – hohe Kunst und Alltagskultur – zu bewegen und (2) seine spezifischen wissenschaftlichen Kontexte per se mitzuliefern (vgl. B. Stiegler), ist hervorragend geeignet, Parameter zu offen-

baren, die mit der Darstellung einer menschlichen Identität und Körperlichkeit einhergehen. Je jünger diejenigen sind, die die Fotografien produzieren, desto näher, so der Eindruck, ist man an den Kategorien, die die zeitgenössische Definition klassischer, das heißt zeitloser, Ideenfelder und Ideale beeinflussen: Auch wenn diese an eine mitunter antike Tradition anknüpfen.

Der zeitgenössische Kontext des ausgehenden 20. Jahrhunderts und in diesem Zusammenhang der darauffolgenden ersten zwei Jahrzehnte des 21. Jahrhunderts ist darüberhinaus von postmodernen Kriterien bestimmt, zu deren zentralen Kennzeichen nicht allein das Aufgreifen klassischer Motive zählt, sondern zusätzlich eine Amalgamierung zahlreicher Bedeutungsfelder zur Folge hat, wie sie im besonderen in der Fotografie mitschwingen. Die derart evozierte Komplexität des fotografischen Bildes kontextualisiert deshalb Ideen einer zeitge-

nössischen Vorstellung von Natur und Körperlichkeit, die, ähnlich der zentralen Begriffe des Poststrukturalismus, auf Substitution und Signifikanz setzen. So lassen sich Phänomene der Alltagskultur wie Body Extensions und High Heels mit denen einer medizinischen Prothetik ebenso verbinden wie mit den Ideenfeldern des antiken Ideals der Androgynie. Wandlungen einer Vorstellung von Natur und Geschlecht sind diesem kunstwissenschaftlichen Diskurs ebenso eingeschrieben wie die Polarität den hermetischen Systemen der Kunst. Das Ideal der Schönheit in dem das Bedeutungsfeld des Eros wie das der Perfektion (des weiblichen Körpers) ebenso verortet ist wie das der Künstlichkeit, scheint dagegen eine unsterbliche Präsenz und Aktualität zu besitzen. Allein die bildsprachliche Ästhetik passt sich den Veränderungen einer Gegenwart an, wie die Abbildung einer Schülerin der Jahrgangsstufe 9 zeigt.

Es sind die Übergänge, wie Horst Bredekamp (vgl. *Antikensehnsuch und Maschinenglaube*) schreibt, die präziser beobachtet und erfasst werden wollen und die uns Auskunft geben können, über die Verschiebungen im Denken, die anhand transhistorischer Motivfelder eine Vorstellung menschlichen Seins bestimmen. Insofern sind, ähnlich Seditmenten, in der Fotografie von Barbie im Model-Wettbewerb die kultur- wie kunsthistorischen Bedeutungsfelder einer künstlerischen Tradition abgelagert. Die das Motiv verursachenden Motivationen, Sehnsüchte und Hintergründe dürften, anders als der menschliche Körper, zeitlos und unsterblich sein.



Klassische Motive im Update

– Stillleben, Landschaft und Portrait –



Clara Schumacher, Jahrgangsstufe 9, Carl-Schurz-Schule, 2014

Fotografie zwischen Werbung und Kunst – Oliviero Toscani

Von Camilla Köllner, Q2 Grundkurs Kunst, Carl-Schurz-Schule, 2014 (Auszüge)

III. ...

Da mit der Fotografie speziell für die Firma Benetton geworben werden soll, lässt sich mit einiger Sicherheit von einer Werbefotografie sprechen. Jedoch setzt Toscani auf eine neue Art der Werbefotografie, die sich eines sozialkritischen Themas bedient und dabei auch vor Grausamkeit nicht zurückschreckt. Auf der einen Seite wird somit auf Themen wie AIDS aufmerksam gemacht, denn große Firmen wie Benetton haben dazu die Mittel und auch die notwendige Aufmerksamkeit. Auf der anderen Seite ist diese Art der Werbefotografie geschickt, denn durch die Empörung über die Fotografien, die sich mit unangenehmen Themen beschäftigen und die Kritik, die dagegen ausgeübt wird, sichert der Firma Aufmerksamkeit und erhöht ihren Bekanntheitsgrad.

Zudem stellt sich den Betrachtern die Frage, was diese Fotografie nun mit der Marke Benetton und deren Kleidung zu tun habe, wie diese in Verbindung zu dem Abgebildeten stehe und was Benetton damit beabsichtige. Der Betrachter wird sich idealerweise mit der Fotografie, aber auch mit der Firma auseinandersetzen.

Andererseits ist die Fotografie nicht inszeniert oder gestellt, sie zeigt ein tatsächliches, ungekünsteltes Ereignis, einen todgeweihten jungen Mann im Kreise seiner Angehörigen. Dabei wird die Fotografie auch zur Berichterstattung bzw. als Reportagefotografie verwendet. Der große Name der Firma Benetton ermöglicht es ihr, auf das Thema AIDS aufmerksam zu machen.

Sowohl die Fotografie Toscanis als auch die „Grablegung Christi“ von Caravaggio setzen sich

mit dem Thema Tod, Verlust und Trauer auseinander. In Toscanis Fotografie liegt der Junge jedoch im Sterben, bei Caravaggio ist Jesus bereits gestorben und wird gerade vom Kreuz genommen. Bei beiden Darstellungen werden die Empörung und das Leid, das der Tod mit sich bringt thematisiert.

IV. Interpretation der Fotografie im Vergleich zur Darstellung der „Grablegung Christi“ von Caravaggio

Dies sieht man auch anhand der Augen, die Christus bereits geschlossen hat, die der Sterbende bei Toscani jedoch offen hält, wobei er den Blick in die Ferne schweifen lässt und somit auf sein Leiden aufmerksam macht, aber auch dem Betrachter die Möglichkeit gibt, mit ihm zu leiden.

In beiden Darstellungen dominieren schwarz und weiß. Bei Caravaggio sind der Hintergrund und die anderen Personen dunkel gehalten und Jesus der helle Punkt, der in all der Hoffnungslosigkeit Licht verspricht. Bei Toscani ist der Großteil der Fotografie weiß, nur der Vater nicht, der die Hoffnungslosigkeit inmitten des Lichts darstellt, den Verlust eines geliebten Menschen, der unerwartet eine große Lücke im (hoffnungsvollen/weißen) Leben hinterlässt.

Dennoch liegt sowohl bei Caravaggio als auch bei Toscani der Fokus auf dem Sterbenden bzw. bereits Gestorbenen. Bei Toscani geschieht dies nun dadurch, dass lediglich das Gesicht der Jungen zu sehen ist, das durch die Beleuchtung fast unwirklich erscheint. Bei Caravaggio wird hingegen eher der Körper Jesu beleuchtet, sein Gesicht liegt eher im Schatten.

Im Gegensatz zu dem verhüllten Jungen bei Toscani, ist Jesus bei seiner Grablegung fast

vollständig enthüllt, lediglich das weiße Tuch bedeckt seinen Körper.

Auch wird der Junge bei Toscani von seinen Angehörigen bzw. Freunden umringt. Diese beugen sich über ihn und er stirbt in ihren Armen. Auch Jesus wird nach seiner Kreuzigung von seinen Freunden und Verwandten getragen. Diese neigen sich ebenfalls zu ihm, dennoch liegt er ungeschützt und offen in ihren Armen.

Ein weiterer wesentlicher Unterschied ist der Körperbau Jesu und des Sterbenden bei Toscani. In Caravaggios Darstellung ist Jesus sehr kräftig und muskulös, während der im Sterben liegende Junge aufgrund seiner Krankheit abgemagert und zerbrechlich geworden ist.

Bei der „Grablegung Christi“ wird außerdem der Fokus auf die Hände gelegt, die nach der Kreuzigung Jesu durchbohrt sind. Auch bei Toscani sind die Hände des sterbenden Jungen auffallend, wenn auch ungewollt.

In Toscanis Fotografie finden sich viele Merkmale der „Grablegung Christi“ oder auch der generellen christlichen Bildkultur wieder. So sind Jesu Nächsten bei seinem Tod immer dabei, vor allem seine Mutter, Maria, und Maria Magdalena, die auch in Caravaggios Gemälde beide zu sehen sind. Auch bei Toscani wird der Junge im Kreis seiner Angehörigen sterben, die mit ihm leiden. Die typischen Farben Marias, das dunkle Blau, das wir bei Caravaggio sehen, findet der Betrachter auch in Toscanis fotografischem Bild wieder. Dort trägt die einzige Frau Blau und auch Jesus auf dem Bild trägt ein blaues Gewand.

Diese Idee geht einher mit dem Segen der Maria. In Toscanis Fotografie gibt es zum einen die Frau, die das Mädchen umarmt oder auch segnet, zum anderen gibt es Jesus in dem Gemälde, der seine Hände nach dem Sterbenden ausstreckt, um ihn zu segnen. Anschließend gibt es noch den Vater des Jungen, der seinen sterbenden Sohn

segnet, so wie auch Maria den ihren in Caravaggios Gemälde.

Neben der segnenden Maria finden wir in Caravaggios Gemälde zusätzlich eine Frau, die den Blick gesenkt auf Jesus hält und eine, die anklagend die Hände gen Himmel hebt. Auch bei Toscani gibt es eine Frau, die in die Ferne starrt und eine, die den liegenden Jungen direkt ansieht. Sowohl Jesus als auch der kranke Junge sind hilflos und bedürfen der Unterstützung ihrer Freunde und Verwandten, entweder, um sie zu tragen wie bei Caravaggio oder, um ihnen in den letzten Stunden beizustehen, wie es bei Toscani gezeigt wird.

Eine große Gemeinsamkeit zwischen den beiden Darstellungen ist das Gesicht des Jungen. Dieses erinnert bei Toscani stark an die Darstellung des Gesichts Jesu. Mit braunen Haaren und braunem Bart wird Jesus in der christlichen Bildkultur dargestellt, genau so wie der AIDS-Kranke bei Toscani.

Die große Gemeinsamkeit, die zwischen dem Jungen und Jesus herrscht, ist jedoch, dass sie beide als Ausgestoßene sterben. War Jesus vor Jahrtausenden unbequem für gemieden und verachtet, werden dies in unserer Zeit AIDS-Kranke (zumindest in den 1980er/90er-Jahren).

Dabei wird in der Fotografie das Ideal des Menschen bzw. Mannes als sterbender Erlöser oder auch Märtyrer und Messias verfolgt. Aber auch der Mensch als Geächteter, der mit Ausgrenzung zu kämpfen hat, der kein starker Held ist. Somit wird auch für Toleranz geworben. Und auch bei Jesus wird die menschliche Dimension beleuchtet. Jesus selbst stirbt wie jeder andere Mensch. Und auch wenn er, wie es in Bibel steht, aufersteht, wird bei Caravaggio zunächst das menschliche Sterben und Leiden Jesu thematisiert.



Fotografie von Hannah Krumbeck und Theresa S. Andelfinger unter Mithilfe eines Assistenten, WPU-Kunstkurs, Lichtenbergschule Darmstadt, 2009



Fotografien von Alissa Steck und Nicole Kräuter, Jahrgangsstufe 9, Lichtenbergschule Darmstadt, 2008

Sternzeichen



Fische 20.02. – 20.3.



Widder 21.03. – 20.4.



Stier 21.4. – 20.5.



Zwilling 21.5. – 21.6.



Krebs 22.6. – 22.7.



Löwe 23.7. – 23.8s.

Alle Fotografien, Bildbearbeitung inkl. Kostüme von Laura Niendorf, Sabrina Tremel und Susanne Zimbelmann, WPU-Kurs Kunst, Jahrgangsstufe 8, Lichtenbergschule Darmstadt, 2009



Jungfrau 24.08. – 23.9.



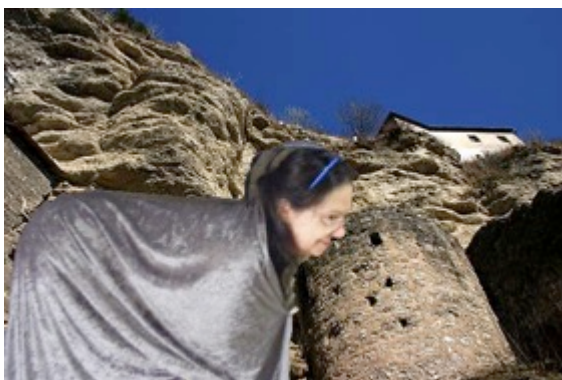
Waage 24.09. – 23.10.



Skorpion 24.10. – 22.11.



Schütze 23.11. – 21.12.



Steinbock 22.12. – 20.1.



Wassermann 21.01. – 19.2.

Alle Fotografien, Bildbearbeitung und Kostüme von Laura Niendorf, Sabrina Tremel und Susanne Zimbelmann, WPU-Kurs Kunst, Jahrgangsstufe 8, Lichtenbergschule Darmstadt, 2009

Vorschau auf die nächste Ausgabe



Foto: Niklas Reinert und David Schwinn, Jahrgangsstufe 9, Lichtenbergschule Darmstadt, 2009

Purple in progress sollte in der Darstellung
als Zweiseitenansicht eingestellt sein.
(Menüleiste – Anzeige – Seitenanzeige – Zweiseitenansicht)

Das Copyright liegt bei den AutorInnen.
Gestaltung, Konzept und Idee: S. Ullrich,
2013/2016